Chronik der deutschen Gemeinde Alakap

zu ihrem 40-jährigen Bestehen 1900-1940
Küsterlehrer Albert Stiller

Fährt man mit der Eisenbahn von Konstanta nach Cerna-Voda, so sieht man nach Verlaß des Murfatlarer Bahnhofs, nach einer Strecke von 4 Km rechts ein sich in- die Länge ziehendes Dorf. Es ist Alakap, heute Poarta-Alba benannt. Das Dorf wurde schon im vorigen Jahrhundert, noch während der Türkenzeit gegründet. Der Name Alla-Capa bedeutet „Gottes Tor“. Nach dem Befreiungskriege der Rumänen (1877) fing hier die eigentliche Kolonisierung der Rumänen, wie auch der Deutschen an. Der Boden dieser «Gegend, mit sehr fruchtbarem Ackerland, lockte bald die ersten deutschen Bauern aus den bereits schon früher gegründeten deutschen Siedlungen der Dobrudscha hierher. Es ist also eine Tochterkolonie. Durch Fleiß und Ausdauer sind die deutschen Bauern heute zu einem schönen Wohlstande gelangt. Beim Eintritt in das Dorf, stehen links und rechts einige shmucke Häuser, alle übrigen sind kleine arme, mit Stroh, Rohr und Schilf gedeckte Hütten. Es sind dies rumänische Kolonisten, die hier angesiedelt wurden.

Weitergehend sieht man zwei große Dächer ragen, es sind Schule und Kirche der ev. luth. Kirchengemeinde zu Alakap, an deren Seite sich dann die Häuser unserer deutschen Bauern aneinanderreihen. Die Kirchenstraße ist die Hauptstraße der Gemeinde und hat eine Breite von 12 m. Wo einst Erdbuden standen, stehen heute schöne Wirtschaften.

Die ersten deutschen Ansiedler, die sich hier im Frühling 1900 niederließen, waren: Christian Unrath, Adam Eichele, Peter Schmidt und Johann Broneske. Im Herbst desselben Jahres kamen aus Kobadin noch hinzu : Ferdinand Broneske, Johann Schott, Johann Schalo, Jakob Reule, Ludwig Eichele, Johann Eichele und Jakob Echele. Im Jahre 1902 kam aus Kogealak Gottlieb Schulz und Familie dazu. 1918 wanderten hierher Georg Schultes und Christoph Blumhagen, beide aus Horoslar

Zur Errichtung der Wirtschaftshöfe bekamen die Bauern vom hiesigen Gemeindeamt (Primaria) Hofplätze zugemessen, deren Länge 80 bis 90 m und Breite 20 m beträgt. Jeder Kriegsteilnehmer bekam nach dem Friedensschluß 1918 vom Staat 5 ha Land zugemessen. Durch Pachtland, wie vom Ertrag des eigenen Landes, kauften sich die fleißigen Bauern nach und nach noch Land dazu, so daß manche von ihnen heute bis 40 ha. und darüber Eigenbesitz haben.

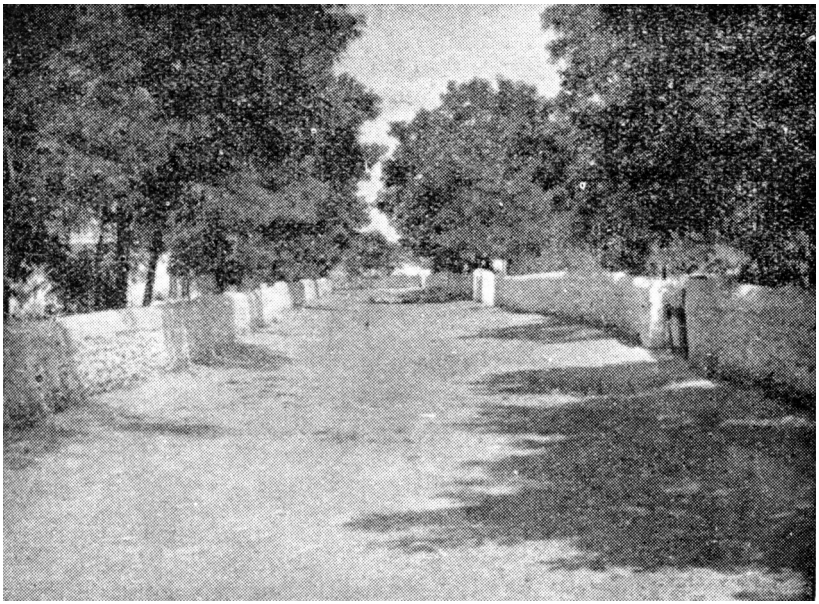

Bild : Die deutsche Straße

Schwere Zeiten hatten die Ansiedler zu erleben. Vor allem die Sorge ums Brot und dann ständiger Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums. Gleich zu Anfang hatte die Gemeinde nicht die Möglichkeit, Schullehrkräfte anzustellen, damit die deutschen Kinder wenigstens notdürftig lesen und Schreiben lernten. Es fanden sich jedoch Männer aus dem Dorfe, die sich der Kinder annahmen und diese unterrichteten. Solche Männer waren: Jakob Thilmann, Gottfried Hopp und Jakob Reile. Als Schule und Kirche wurde ein altes schiefwändiges Häuschen benützt. Erst nach schweren Anstrengungen der Gemeinde, unterstützt von den umliegenden deutschen Dörfern, gelang es 1932 ein 18 m langes und 9 m breites Bethaus fertigzustellen, das dann den 28. Oktober eingeweiht wurde. Schon einige Jahre später wurde auch eine schöne Schule errichtet. Sie führt über dem Eingang die Inschrift: „Das höchste Gut eines Volkes ist seine Sprache“. Den 4. Dezember 1938 wurde diese ihrer Bestimmung übergeben. Diesen prächtigen Schulbau, an den sich auch die Lehrerwohnung kettet, kann man als einen der ersten aus der Dobrudscha bezeichnen.

Dank der Einsatztbereitschaft der Gemeinde, der Unterstützung des Dekanats (Bukarest) und des tatkräftigen und energischen Schulbaupräsidenten Herrn Paul Steinke (Murfatlar), konnte die Schule vollendet werden.

Bild : Die deutsche Schule

Als erster Küster-Lehrer wurde Eduard Kargel angestellt, der 14 Jahre lang die Gemeinde nach bestem Wissen und Vermögen bediente und sich unvergängliche Verdienste erwarb. Nach ihm betrat Prediger Otto Jungfer die Stelle zwei Jahre lang. Diesem folgten Lehrer Heinrich Schulz, Jakob Arlt, Theodor Schaible, Hugo Brenner, Albert Stiller, Helmuth Stuhlmüller und seit Herbst 1938 wieder als Küster und Lehrer Albert Stiller.

Pastoral wird die Gemeinde sechsmal im Jahr bedient. Als erster versah Pfarrer Graf die Gemeinde mit Pfarrerdiensten, mit dem Wohnsitze in Konstanza. Ihm folgten Pfarrer Zwick, Meyer, Scheiner, Hahn und seit Herbst 1935*ist Pfarrer Müller tätig. – Kirchspiel Konstantza.

Auch auf völkischem Gebiet hat man Fortschritte gemacht. Im Jahre 1934 kam es zur Gründung des ersten Jugendvereines „Jugendbund“. Unzählig viele schöne Volkslieder wurden seither gelernt und auf Abenden, mit ernsten und humorvollen Aufführungen, dem Publikum zum besten gegeben. Das Einkommen davon wurde für Gemeindezweke verwendet. So kaufte die Alakaper Jugend im Jahre 1936 für das Bethaus einen Gußofen (6 000 Lei), ließ die Lehrerwohnung 1938 ausmalen (1 000) und unternahm selbst per Auto Ausflüge nach Atmagea in den Wald, um durch Singen, Spiel und Tanz die Jugend von dort aufzumuntern. Auch der Frauenverein „Eintracht“ hat sich stets tätig erwiesen. So kaufte

er für die Lehrerwohnung einen Kachelofen (6 000 Lei) und spendete für die Schule das nötige Geld für Dachrinnen.

Die schwersten Arbeiten hatten jedoch immer die Kuratore der Gemeinde zu leisten. Sie waren und sind die sorgentragenden Männer der Gemeinde, die für Kirche und Schule zu sorgen, wie überhaupt das ganze Gemeinschaftsleben zu überwachen haben. Bis jeht wurde diese Stelle von folgenden Männern begleitet: Friedrich Unrath, Johann Schultes, Christian Unrath, Jakob Reule, Emmanuel Unrath, Jakob Unrath, Eduard Schultes und in der Gegenwart Friedrich Unrath.

Alakap zählt heute zu den kleinsten und ärmsten deutschen Siedlungen der Dobrudscha. Im ganzen 42 Familien zählend, hat die Siedlung heute eine Seelenzahl von rund 200. Sollte das Auswanderungsfieber noch andauern, so wollen auch von hier etwa 15 Familien ins Reich auswandern.

Seit der Gründung sind in den Kirchenbüchern folgende Zahlen eingetragen: geboren bis heute 257 Seelen, gestorben 101, konfirmiert 52, getraut 27 Paare.

Handwerker haben wir: 1 Sattler, 2 Tischler, 2 Maurer und 1 Metzger. Zwei Familien widmen sich dem Gemüsebau.

Gelesen werden folgende Blätter: „Deutsches Volksblatt“ (Bessarabien), „Neueste Nachrichten“ (Banat), „Pollerpeitsche“ (Humorlatt-Banat), „Lichter der Heimat“ (Siebenbürgen) und sonst frei zugehende reichsdeutsche Zeitschriften.

Gegenwärtig besizt die Gemeinde: 68 Pferde, 46 Stück Hornvieh und eine Landmenge von 210 ha, wovon 10 ha auf Weingarten (Selbstträger) entfallen. Die Gemeinde verfügt über ein bewegliches Vermögen von 500.000 Lei und ein unbewegliches Vermögen von 1,5 Millionen Lei.

Angebaut wird von den Bauern hauptsächlich Weizen, Gerste, Hafer und Mais. Die nächste Getreideabgabstation ist Dorobantu, 3 km, und Murfatlar 5 km vom Dorfe entfernt.

Gott gebe, daß die Gemeinde Alakap stets in Frieden, Eintracht und gutem Einvernehmen mit dem Staate lebe und gedeihe, zum Wohle unseres Volkes. Der Herr segne und behüte uns!